

sichtlich der EmK gesamtkirchlichen Rezeption einlädt und darüber hinaus den zwischenkirchlichen Dialog anzuregen verspricht.

Christoph Raedel

*Gotthard Falk, Robert Gebhart, Hartmut Handt, Karsten W. Mohr, Helmut Robbe, Über allem die Liebe. Ein John Wesley Brevier.* Edition Anker im Christlichen Verlagshaus, 2. Aufl. Stuttgart 2000, 455 S.

Bereits in der zweiten Auflage innerhalb eines Jahres erschienen ist das erste Wesley-Brevier in deutscher Sprache, das sich der Arbeit eines redaktionellen Arbeitskreises um Superintendent Karsten W. Mohr verdankt. Interesse für Leben und Denken des Begründers der methodistischen Bewegung sind offenbar nach wie vor – oder besser: in neuem Maße – vorhanden. Die dem Leser für die tägliche Lektüre gebotenen Texte sind thematisch geordnet, wobei teilweise auch das Kirchenjahr berücksichtigt ist. Im Januar finden sich einige biographische Informationen, auch fehlen Äußerungen zu unterschiedlichsten Lebensbereichen nicht, die zu Lebensregeln zusammengefaßt sind. Insgesamt spiegelt sich an der thematischen Vielfalt der angegebenen Texte wieder, daß für Wesley mit dem zentralen Begriff der Liebe (vgl. den Buchtitel) zwar das *höchste*, aber eben nicht *alles* gesagt ist. Es werden wichtige theologische Themen wie das Bundesverhältnis zwischen Gott und Mensch, die Gnadenmittel sowie die verschiedenen Stufen der Gnade angesprochen. Aber auch Bereiche wie das Verhältnis des Christen zum Geld, das Leben in der Familie sowie der Umgang mit Leiden und Sterben werden thematisiert. Dank einer Kopfleiste auf jeder Seite hat der Leser Orientierung darüber, in welcher thematischen Einheit, die zumeist ca. eine Woche umfaßt, er sich gerade befindet. Darüberhinaus ist jedem Monat ein Motto vorangestellt, das allerdings im Hinblick auf die immer noch breite Textauswahl für einen Monat nicht unbedingt eine Orientierung bietet. Eine wirkliche Bereicherung ist dagegen die Einarbeitung neu übersetzter Charles-Wesley-Lieder, die zwar strenggenommen den Rahmen eines *John-Wesley-Breviers* überschreiten, allerdings an der Seite der Gedanken des Bruders ihren guten Platz, ja ihr gutes Recht haben. Besonders zu würdigen sind die Quellenangaben, die in den in englischer Sprache vorliegenden Wesley-Breviers (bei deren Aufzählung Donald E. Demarays *The Daily Wesley*, Anderson 1994, leider ungenannt bleibt) nicht immer vorhanden sind. Sie können sowohl der besseren Einordnung des Gelesenen dienen als

auch zum persönlichen Weiterstudium einladen (allerdings sind insbesondere die Zitate aus den *Minutes* nicht genau belegt). Weitere Einsatzmöglichkeiten des Breviers ergeben sich aus dem angefügten Stichwortregister.

Wesleys Denken erschließt sich freilich nicht über einzelne Stichwörter. Vielmehr ist die *tägliche* Lektüre notwendig, will man seine „praxis-theologische“ Konzeption auch nur im Ansatz verstehen. Beispielsweise kann der Text des 14. Juli (unter der Überschrift „Auch Glaubende sündigen noch“) bei Wesley nur als (vorläufiger) Trost für den Glaubenden verstanden werden, der sich fragt, ob „Christus in einem Herzen sein [kann], in dem auch die Sünde wohnt“. Natürlich vermag Christus dies zu tun, doch ist der vollkommene Christ, so lesen wir dann unter dem 4. Oktober, gereinigt von „aller Befleckung des Fleisches und des Geistes“ und begeht keine Sünde mehr, womit freilich weder Versuchungen noch Irrtümer oder die Folgen menschlicher Unwissenheit ausgeschlossen sind. Erst die durchgängige Lektüre erschließt also wichtige Zusammenhänge in Wesleys theologischem Denken.

Leider ist es den Herausgebern nicht immer gelungen, die Spannung oder auch Dialektik in manchen Äußerungen Wesleys zu bewahren. So entstehen gelegentlich einseitige Gewichtungen, die mehr über die moderne Wesley-Rezeption als über Wesley selbst aussagen. Zum Beispiel gehört bei Wesley unter den Begriff der „ökumenischen Gesinnung“ neben die Freiheit bei „allen Meinungen, die nicht an die Wurzel des christlichen Glaubens“ gehen, eben auch die verbindliche Bejahung der biblischen Fundamentallehren. Ein diesbezügliches Zitat – das sich ja selbst aus den gerade für die „ökumenische Gesinnung“ wichtigen Schriften erheben ließe – fehlt aber. Zwar wird in anderem Zusammenhang am 7. Dezember auf die Hauptlehren des Methodismus – Buße, Glauben, Heiligung – verwiesen, doch stellen diese noch einmal eine andere Ebene im Verhältnis zu den christlichen Fundamentallehren dar. Hier hätte nicht zuletzt aus dem reichen Fundus der Schriften Wesleys geschöpft werden können, die in der Auseinandersetzung mit Calvinismus und Enthusiasmus entstanden sind. Und noch ein Beispiel. Unter dem Eintrag vom 24. Juli fragt Wesley sich, „ob nicht einige unserer Prediger zu sehr den Zorn und zu wenig die Liebe Gottes predigen“. Wesley konnte aber sehr wohl auch vom Wert der Gerichtspredigt sprechen (vgl. *The Letters of the Rev. John Wesley*, ed. J. Telford, Bd. 2, S. 137). Hier zeigt sich exemplarisch der situative Bezug mancher Wesley-Zitate. Solche zunächst widersprüchlichen Äußerungen dürfen (und sollten) in einem Brevier durchaus

zusammengestellt und damit der Mündigkeit des urteilenden Lesers mehr Vertrauen geschenkt werden.

Ungeachtet dieser kritischen Anmerkungen ist das Erscheinen des John-Wesley-Breviers sehr zu begrüßen. Zwar bietet sich nicht jeder Text gleichermaßen zum betenden Durchdenken an, finden sich neben ermutigenden auch auf den ersten Blick unbequeme Gedanken. Jedoch wird jeder, der sich den Herausforderungen dieser Texte an das eigene geistliche Leben stellt und ihrem Anliegen öffnet, nicht unverändert und, so bleibt zu hoffen, nicht ohne Segen bleiben.

Christoph Raedel

*Wolfgang Klippert, Praxisbuch Gottesdienstleitung*, Brockhaus Verlag, Haan 2000, Paperback, 192 S.

Nach seiner vor einigen Jahren erschienenen Predigtlehre *Vom Text zur Predigt* hat der Studienleiter am Missionshaus Bibelschule Wiedenest nun ein Handbuch vorgelegt, das eine vom Autor empfundene Lücke schließen möchte. Neben der umfangreichen Spezialliteratur, die sich mit allen nur denkbaren Aspekten eines ganz auf Außenstehende oder ganz auf Jugendliche, Familien etc. zielenden Gottesdienstes beschäftigt, möchte Klippert „eine Handreichung geben, einen gewöhnlichen Sonntagsgottesdienst ansprechend zu planen und durchzuführen“ (S. 7 f.). Ein einleitender Abschnitt beschäftigt sich mit grundlegenden Fragen wie der Bestimmung von Wesen und Ziel eines Gottesdienstes. So vermerkt Klippert als eine wesentliche Herausforderung des Gottesdienstleiters die Spannung, die sich aus den zwei „Brennpunkten des Gottesdienstes“ (S. 14), dem theozentrischen, also der Gemeinschaft mit Gott, und dem anthropozentrischen, also der Gemeinschaft untereinander, ergibt. Der umfangreichste Teil des Buches handelt nacheinander die verschiedenen „Bausteine“ eines Gottesdienstes ab, insofern sie die Begabung und Aufgabe des Gottesdienstleiters betreffen. Beleuchtet werden u.a. Begrüßung und Grüße, Textlesung, Gebet, das Interview, Ansagen etc. Der ganze Text atmet die Nähe zur Praxis, in der er offensichtlich entstanden ist. Die Auseinandersetzung mit den ganz all-sonntäglichen, in ihrer Selbstverständlichkeit häufig nicht mehr wahrgenommenen Problemen und Herausforderungen, aber eben auch Chancen der Gottesdienstleitung läßt kaum Fragen offen und wird zudem jeweils mit einer Ideensammlung, die auch zum eigenen Nachdenken anregt, abgerundet. Besonders wichtig ist es dem Autor zu